Frömmigkeit heute und morgen

Spiritualität der Zukunft II

Karl Rahner (1904–1984)

1. Übung und Freiheit

Die neue Frömmigkeit wird christlich und kirchlich sein, wie sie in der Kirche schon immer gelebt wurde. (...) Auch die Frömmigkeit von morgen ist dem **Geist wahrer christlicher Frömmigkeit** nur getreu und gehorsam, wenn sie den Mut zum Geplanten, Geübten, Geformten, zur **„Übung“**, sagen wir kurz: zum **„Institutionellen“** hat und sich nicht in eine gestaltlose Gesinnung auflöst. Es gibt keinen Geist ohne Leib, es gibt kein **ernsthaftes religiöses Leben,** ohne daß der Mensch sich selbst eine Norm und Regel, Übung und Pflicht setzt.
Wie dieses „Institutionelle“ des frommen Lebens aussieht, daß der Fromme von morgen viel weitergehend als früher sich selbst setzen muß und viel weniger als früher einfach als frommen christlichen **Lebensstil** aller übernehmen kann, um morgen echt gelebt zu werden, das wird in vieler Hinsicht eine schwere Frage sein.

2. Personaler Glaube

Das Erste und Wesentliche, was auch die Frömmigkeit von morgen bestimmen muß, ist das ***persönliche, unmittelbare Gottesverhältnis.*** (...) Diese **Mystagogie** [Einführung in das Geheimnis] muß dem Menschen die **Angst** nehmen vor der **Anfechtung,** er erschrecke nur vor den **Projektionen** seiner eigenen **Sehnsucht** in die Ungeheuerlichkeit des **leeren Nichts** hinein, wenn er anfängt, Gott anzurufen und ihn, den Unsagbaren, zu nennen.

3. Glaubensmystik

Der Fromme von morgen wird ein **„Mystiker“** sein, einer der etwas **„erfahren“** hat, oder er wird nicht mehr sein, weil die Frömmigkeit von morgen
nicht mehr durch die im voraus zu einer **personalen Erfahrung** und **Entscheidung** einstimmige, selbstverständliche öffentliche Überzeugung und religiöse Sitte aller mitgetragen wird,
die bisher übliche **religiöse Erziehung** also nur noch eine sehr sekundäre Dressur für das religiös Institutionelle sein kann.

4. Geheimnis Gottes

Die Mystagogie muß von der angenommenen Erfahrung der Verwiesenheit des Menschen auf Gott hin das richtige **„Gottesbild“** vermitteln, die Erfahrung, daß des Menschen Grund der Abgrund ist: daß Gott wesentlich der Unbegreifliche ist; daß seine **Unbegreiflichkeit** wächst und nicht abnimmt, je richtiger Gott verstanden wird, je näher uns seine ihn selbst mitteilende Liebe kommt.

5. Weltzugewandtheit

Das **freie „Humane“** muß von der christlichen Frömmigkeit der Zukunft als ein inneres Moment ihrer selbst verstanden werden. (...) Das *vorbehaltlos redlich* gelebte ***weltliche*** **Leben** ist schon ein Stück des frommen Lebens, weil Gott die Welt selbst liebt, sie selbst begnadigt und kein Konkurrent zu ihr ist, der ihr neidisch wäre. Wer ihr wahrhaft *liebend* entgegengeht, dem kommt schon auch das **Kreuz Christi** und die **Unbegreiflichkeit Gottes** aus ihr entgegen, er braucht das gar nicht erst in sie hineinzuzaubern.

K. Rahner, Frömmigkeit früher und heute, in: Ders., Schriften zur Theologie, Bd. VII, Einsiedeln, Zürich, Köln 1966, 11–31 u. Geist und Leben 39 (1966), 326–341.

© KathSpirit 2022 | A. Schönfeld